

Elliotson zeigten sich beim weiblichen Tripper Einspritzungen von $\frac{1}{4}$ Gran *lap. inf. solve in Aq. dest.* und gestiegen bis 3 Gran am erfolgreichsten. Diät während der entzündlichen Periode. (*Lancet*, Vol. I. 13. 1836.)

Salvatore heilte einen 3 Jahre dauernden Tripper durch:

B. *Extr. ratanh. drachm. un. et dim.*

Aq. Rosar. unc. quat.

Laudan. liq. gutt. triginta.

D. S. Zu 3 Injectionen.

Morgens, Mittags und Abends eine. Am folgenden Tag war der Ausfluss verschwunden. Vf. liefs jedoch aus Vorsicht noch 2 Injectionen täglich und später eine wöchentlich machen.

(*Filiatre Sebezio Decbr.* 1836.)

57. Haarkügelchen.

Bei Ohrenkrankheiten empfiehlt *Hofstetter* dieselben. Man bedient sich hiezu eines feinen, weichen, gereinigten, in seiner porösen Construction gleichartigen Seeschwamms und weicher Menschenhaare von lebenden gesunden Personen unter 30 Jahren, die erstern dürfen höchstens $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser haben, werden mit den Haaren nach allen Richtungen durchnäht und dergestalt durchwunden, dafs sich weder bei der Application, noch bei der Reinigung ein Haar ablöst. Um sie frisch zu erhalten bewahrt man sie in Wachsleinwand. Ihr Gebrauch darf jedoch nicht zu anhaltend sein. (*Oesterr. med. Jahrb.* 13, 2.)

58. **Haematuria.**

Lynch heilte eine Haematurie, bei der keine Ursache aufzufinden war, nach vergeblichen Gebrauch vieler Arzneien, durch:

℞. *Sulph. alumin. et potass. gr. quindec.*
Acid. sulph. dil. gutt. triginta.
Sulph. magnes. drachm. un.
Inf. rosar. unc. un.
M. f. haustus.

Mit dem Alaun wurde bis auf 45 Gran gestiegen, ohne dafs ein eröffnendes Mittel nöthig gewesen wäre. (*Dublin. Journ.* 1837. Nr. 35.)

59. **Haemorrhoides.**

Dürr empfiehlt.

℞. *Liquor. digest. Boerhaav.*
Mell. despum. ana unc. duas.
Pulv. rad. rhei.
Nitr. dep.
Extr. aloes aq. ana drachm. un.
Kerm. miner. gran. decem.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Dieses Mittel wurde auch sehr häufig mit gutem Erfolg bei Verschleimung, fieberloser Brustwassersucht und *fluor. alb.* angewendet. Der *liq. Boerh.* ist die bis zur Hälfte eingedickte *saturatio Kali carb. c. acet.* (*Schweiz. Zeitschr.* II. 1.)

Trousseau empfiehlt zur Wiederhervorrufung des Hämorrhoidalflusses Suppositorien aus *tart. stib.* Sie werden aus 1 Drachme Cacaobutter und 2—6 Gran *tart. stib.* bereitet. Das über den Schliefs-

muskel des Afters hinaufgebrachte Stuhlzäpfchen
 schmilzt schnell und der *tart. stib.* bleibt mit den
 Schleimmembranen so lange in Berührung, bis er
 eine lebhafte örtliche Reizung und die Art Stuhl-
 zwang hervorbringt, welcher die nothwendige Folge
 davon ist. Enthält das *Suppos.* nur 1 oder $\frac{1}{2}$ Gr.
tart. stib. so kann es 12 Stunden lang behalten
 werden, ohne dafs ein Bedürfnifs zum Stuhlgang
 eintritt, hat man aber eine hinlängliche Gabe 2—4
 Gran oder noch mehr angewendet, so fühlen die
 Kranken ein anfangs schwaches, später heftiges und
 dann von schmerzhaftem Klopfen im After begleitetes
 Brennen mit Drang zum Stuhl; das arterielle Klopfen
 nimmt zu, während zu gleicher Zeit der Umfang des
 Afters anschwillt und einige Pusteln zum Vorschein
 kommen, die den gewöhnlichen von *tart. stib.* auf
 der Haut gleichen; es erheben sich harte schmerz-
 hafte, bläulichte Geschwülste, aus denen manchmal
 eine grofse Menge Blut spritzt, wenn starke An-
 strengungen zum Stuhle gemacht werden. Es sind
 diefs wahre Haemorrhoidalgeschwülste. Bei 5 von
 sechs so behandelten Kranken kamen die Haemor-
 rhoiden spätestens zwei Tage nach der Anwendung
 des Mittels zum Vorschein. Von diesen 5 waren 4
 Haemorrhoidarii, 1 nicht. Bei den 4 ersten stellte
 sich eine dauernde Eruption ein, bei dem letztern
 dauerte sie nur 2 Tage. Bei dem 5ten war es
 ganz unmöglich Geschwülste hervorzurufen. Wenn
 die Erfahrungen auch noch zu gering darüber sind,
 so dürften doch Versuche damit anzustellen seyn. H.
 (*Journ. de connoiss. méd. chir. T. IV. 101.*)

60. **Helminthiasis.**

Taenia solium geht nach Weishaars Beobachtungen meist in den Monaten März, Juni, Juli, August ab; ist er ausgewachsen, so sind die abgehenden Glieder meist todt, ist er noch jung, so sind sie meist noch lebendig und fast immer nur durch den Genuß von gewissen Speiszen, z. B. Sauerkraut, Häring, Schinken, Meerrettig ausgetrieben. Als der Abtreibung günstig ist zu betrachten, 1) wenn der Wurm nicht mehr sehr jung, sondern vollkommen ausgewachsen ist. 2) Wenn der Kranke noch nichts, insbesondere noch nicht das *Ol. Chaberti* oder heftige *drastica* gebraucht hat, die sowohl den Darmcanal, als den Parasiten abgestumpft haben können. 3) Wenn der Kranke sich während der Abtreibungscur nicht erbricht und Vertrauen zur Behandlung hat. 4) Wenn nicht gleichzeitig noch andre Würmer vorhanden sind und keine Contraindication die Cur beeinträchtigt. 5) Wenn der Mond im Abnehmen begriffen ist. Wenig Hoffnung für einen glücklichen Erfolg der Abtreibungsversuche geben und nöthigen wenigstens zur Einstellung jedes Heilverfahrens: Erbrechen, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, Eintritt der Regeln. Merkwürdig bleibt, dafs wenn sich die *Taenia* wieder erzeugt, gewöhnlich in der eilften Woche wieder Stücken abgehen. Weishaar empfiehlt als fast untrügliches Heilverfahren das von Wawruch in Wien, welches zunächst den Wurm durch Entziehung von Nahrung zu schwächen, den geschwächten vollends zu tödten und endlich aus dem Körper zu schaffen sucht. Seine Methode zerfällt in Hunger-

cur, Abtreibung und Nachcur. Man läßt den Kranken 2 — 3 Tage hindurch nichts andres, als täglich eine lauwarne ziemlich fette, jedoch nur mit wenigen Schnitten versehene Rinds- oder Panadelsuppe essen, dabei alle 2 Stunden 2 Eßlöffel von

℞. *Rad. taraxac.*

— *cichor. ana unc. un. coq. c. Aq.*

f. s. q.

per ½ hor. Col. unc. sex. adde

Sal. ammon. dep. drachm. un.

Syr. cichor. c. rheo. unc. un.

M. D. S.

und dabei täglich ein Klystier aus *Dec. lini cum lacto*. Die Milchklystiere, denen man noch etwas Zucker zusetzt, haben den Zweck den Wurm aus seinem Versteck zu locken, die Aufreizung im Unterleibe zu heben, den Darmcanal schlüpfrig zu machen, und vor der üblen Einwirkung der später anzuwendenden *drastica* zu schützen. Obiges *Solvens* aber löst den Darmschleim auf und erleichtert so die Abtreibung. Am Abend vor dem Beginn der Abtreibecur erhält der Kranke eine durch Butter recht fett gemachte Panadelsuppe und von 6 — 9 Uhr alle 2 Stunden ein obiges Klystier. Behufs der Abtreibung aber

a) ℞. *Ol. Ricini unc. duas ad tres.*

D. S. Abwechselnd mit folgendem Pulver:

b) ℞. *Pulv. rad. filic. mar. drachm. duas*

— *quat.*

Div. in dos. Nr. j. acq. S.

c) R. *Gummi gutti*
Calomel. ana gran. sex.
ff. alb. gran. decem. M. f. pulv. Dent.
tal. dos. tres.

d) R. *Flaved. cort. aurant. unc. dim.*

D. S. Zum Kauen (überzuckerter Calmus ist noch besser.)

Morgens um 6 Uhr bekommt Patient ein Klystier, um 6 $\frac{1}{2}$ eine Panadelsuppe und Klystier, um 7 Uhr 2 Eßlöffel *Ol. ricini*, um 7 $\frac{1}{2}$ eines der obigen Pulver von *rad. fil. mar.*, um 8 Uhr wieder 2 Eßlöffel von *Ol. ricini*, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abermals ein Pulver und so fort, bis Oel und Pulver verbraucht sind. Zum Getränk Thee, um 10 Uhr das erste *drasticum* nebst erweichenden Umschlägen auf den Unterleib, um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr das zweite *drasticum* und erst gegen Abend das dritte. Gleichzeitig ist alle Erkältung zu vermeiden. Weishaar dem diese Kur für die Privatpraxis zu umständlich schien, hat sie dahin modificirt: Er läßt bloß 1—2 Tage fasten, am 2. oder 3. Tage den Schmitt'schen Häringssalat genießen ohne alles Trinken trotz allen Durstes. Hierauf das *solvens*. Dann die Wawruch'sche Kur nur mit weniger Klystieren und ohne Umschläge. Das *Ol. ricini* giebt er in Fleischbrühe, wo es weniger Brechen erregt. Ebenso vermindert er die großen Dosen von *fil. mar.* auf 15 bis 20 Gran in Bouillon, verstärkt aber diese Gabe durch 15 — 20 Tropfen *Ol. filic. mar. res.* Bei sehr reizbaren Subjecten mit reizbarem Magen läßt er auch wohl das Pulver ganz weg und verordnet

statt desselben abwechselnd mit dem *Ol. Ricini* das *Ol. fil. mar.* zu 20 Gran *p. d.* mit Zucker. Die *Drastica* reicht er darauf je nach der Individualität und dem Magen des Kranken in kürzern und längern Zwischenräumen. In neuerer Zeit kürzte Verfasser die Atreibekur noch mehr ab, läßt aber strenger fasten. Nachdem Patient fast drei Tage nichts genossen, am 3ten aber Mittags und Abends den bekannten Häringssalat gegessen, erhält er am 4ten Tag Morgens nüchtern, oder $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Panadelsuppe 60 — 80 Tropfen *Ol. fil. mar.* mit $\frac{1}{2}$ Unze *Ol. ricin.*; $\frac{1}{2}$ Stunde darauf abermals 2 Eßlöffel *Ol. ricin.* Dann nach einer Stunde das erste *drast.*; $\frac{1}{2}$ Stunde später wieder Oel und so fort und endlich das dritte *drast.* Meist geht der Wurm auf das zweite, ja wenn die Hungereur streng gehalten wird, schon auf das erste. Wenn der Wurm nicht in Knäueln abgeht, sondern sich zum After herauspelt, so ist die Kur gewöhnlich, wenigstens halb mißglückt. Man ziehe ja nicht am Wurm, sondern lasse den Kranken auf dem Nachstuhl sitzen und gieße lauwarme Milch zu. Nach Entfernung des Wurmes empfiehlt Weishaar den mehrwöchentlichen Gebrauch von:

B. *Pulv. rad. rhei.*

— — *jalapp.*

Gummi gutt. ana gran. quindc.

Calomel drachm. dim.

Pulv. rad. fil. mar.

Sem. cin.

Rad. gentian.

Calom. aromat. ana drachm. dim.

Ol. fil. mar. gutt. decem.

M. f. l. a. pil. pond. gran. duor. consp.

bis zur Bewirkung mehrerer Stühle täglich, ausserdem den öftern Genuss von Meerrettig, Zwiebel, Knoblauch, rohem Schinken, Weine; später empfiehlt er bittere und eisenhaltige Mittel. 1. Für immer contraindicirt: a) zu hohes Alter; b) durch andre Krankheiten herbeigeführter Schwächezustand; c) Hernien; d) hoher Grad von Hysterie, Hypochondrie, Haemorrhoiden; e) zu grosse Reizbarkeit, Neigung zur Kolik und Entzündung, bedeutende Cachexien; f) der noch nicht statt gehabte Abgang von Stücken. 2. Für eine gewisse Zeit zu jugendliches Alter, jede entzündliche Krankheit, Menstruation und Mannbarwerden der Mädchen, Schwangerschaft, Entbindung und Säugen, so wie jede Krankheit die schnell geheilt werden kann. (Würtb. Corresp. Bl. Bd. VII, 2. 3. 1837.)

Virey empfiehlt als *vermifugum* das Calagiri, welches aus Calcutta stammt und von der *veronica anthehm. Willd.* abstammt. Es lässt sich besser als *sem. cin.* nehmen. Das Decoct wird innerlich gegen Gicht, äusserlich als Bähung gegen Rheumatismen empfohlen, das Infusum gegen Windcolik, Husten. Auch als Diureticum leistet es gute Dienste.

Aqua mercurialis simplex. Die Anwendung der Abkochung des Quecksilbers mit reinem Wasser gegen Würmer ist in neuerer Zeit fast gänzlich aufgegeben worden. Nach Wiggers Untersuchungen indess löst das reine kochende Wasser wirklich von dem metallischen Quecksilber Spuren

auf, welches sich nach Oxydation durch Salpetersäure leicht entdecken läßt, und so könnte dieses Mittel dem Arzneischatze vielleicht wieder einverleibt werden. (*Annal. des Pharm.* XXIII. 327.)

Weidmann empfiehlt gegen *Taenia* 4 Unz. *Ol. papav.* mit 6 Tropfen *Ol. croton.* (eine sehr starke Gabe). (v. Pommers Schweiz. Zeitschr. f. N. u. Hlkde. II, 3. 1837.)

61. Hernia.

Heller, Wundarzt zu Stuttgart, empfiehlt noch folgendes Verfahren zur Reduction eingeklemmter Brüche als auch unter sehr bedenklichen Umständen erprobt, sogar wenn schon die Entzündung eingetreten war. Nachdem man dem Kranken entweder in einem Bette oder auch in einem Bade eine Rückenlage mit angezogenen Füßen gegeben hat, faßt man, um die Bauchdeckenspalten, zwischen denen am häufigsten Einklemmung statt findet, nachgiebiger zu machen, die Gesamthülle des Unterleibs derjenigen Seite und oberhalb der Stelle, wo die Bruchgeschwulst sich befindet, diese möge in einem Leisten- oder Schenkelbruche bestehen, mit beiden Händen in Falten (so dafs die ganze Muskulatur mit inbegriffen ist) und macht damit ziehende schüttelnde, gleichsam erschütternde hin und herschiebende, zum Bruche hin und von demselben ab, ja selbst aufwärts gerichtete Bewegungen, als ob man den Kranken auf diese Weise in die Höhe zu ziehen beabsichtige. Zuweilen reichen schon diese Manipulationen und ein darauf in der Richtung des Bruchs angebrachter leichter Druck

hin, selbst schon seit längerer Zeit bestehende und mit den gefährlichsten Zufällen verbundene Einklemmungen zu beseitigen. Ist dies aber nicht der Fall, so läßt man den Kranken einige Minuten im Bade ruhen, und verfährt dann auf dieselbe Weise, wie bisher, jedoch mit dem Unterschiede, daß man die Bauchwandungen zwar ebenfalls oberhalb des eingeklemmten Bruchs, aber an andern Stellen erhebt und damit während der angegebenen Manipulationen öfters wechselt. Mitunter beobachtete Heller auch, daß Schenkelbrüche, die schon 10 — 15 Stunden eingeklemmt waren, auch ohne Druck plötzlich zurücktreten, wobei indeß wohl zu bemerken ist, daß die angegebenen Manipulationen im Bade bei weitem mehr ausrichten, als ausser demselben, theils wegen seiner zertheilenden und krampfstillenden Wirksamkeit, theils und hauptsächlich wegen des größern Spielraums und der vermehrten Nachgiebigkeit der gesammten Bauchwandungen für die manuellen Eingriffe, welche das Bad gewährt. Von Incarcerationen, bei denen die Strictur vom Bruchsacke ausgeht, oder, wo bereits Verwachsungen in der Bruchgeschwulst eingetreten sind, kann hier, wie sich von selbst versteht, nicht die Rede seyn, sondern nur von den Fällen, wo die Einschnürung bei Leistenbrüchen entweder durch die Sehne des äußern schiefen Bauchmuskels, oder durch die Sehne des innern schiefen und des queeren Bauchmuskels, bei Schenkelbrüchen aber durch den scharfen Rand des Gimbernat'schen Bandes hervorgebracht wird. Vorsicht ist bei diesem Verfahren allerdings anzuwenden, dann verliert es aber auch alles anschei-

nend Heroische. Das Verfahren bietet ausser den bereits aus der Manipulation selbst ersichtlichen Vortheilen noch den, dafs die angegebenen Manipulationen für das Gelingen der Reposition günstige Lageveränderung der Eingeweide herbei zu führen vermögen. Endlich können bei dieser Methode die Repositions-Versuche viel anhaltender fortgesetzt werden, ohne die Nachtheile einer beleidigenden, langdauernden, unmittelbaren Einwirkung auf die Bruchgeschwulst herbei zu führen. (Würtb. Corresp. Bl. Bd. VII. 8, 9.)

Schneider läfst mit grossem Nutzen das von Stark empfohlne Mittel stündlich zu 1 Kaffeel. in die Bruchstelle oder Umfang einreiben.

℞. *Ol. petrol.*

— *pini.*

— *juniper. ana drachm. tres.*

M.

Pierre Simon will Hernien und Gebärmuttervorfall mit folgendem Mittel radical heilen: Man nehme eine hinreichende gewöhnliche Weinflasche (das Mittel mufs nemlich zu gleicher Zeit bereitet werden, d. h. wenn man 15 — 20 — 30 Flaschen bedarf, so mufs man sie zugleich bereiten), spüle sie aus und thue in jede eine starke Hand voll Königstraubenfarn (*osmunda regalis*) und ohngefähr 2 Theelöffel gepulverte Schuppen von Cypressenzapfen (*cypressus disticha*). Man fülle dann die Flaschen mit gutem weissen Wein und korke sie mit neuen Stöpseln zu, lasse sie so im Schatten 9 Tage stehen, ehe man sie gebraucht. Man nehme sodann 1 oder 2 Stunden vor dem Früh-

stück 1 Glas und Abends einen Augenblick vor dem Schlafengehen, mehrere Stunden nach dem Abendessen wieder 1 Glas. Dieses Glas muß ohngefähr den siebenten Theil einer Flasche fassen, aber jede Flasche darf nur 6 Gläser voll geben, weil das Pulver Wein einsaugt. Ausserdem muß der Kranke auch noch täglich 2 Fingerspitzen voll von dem Pulver entweder in der Suppe bei Anfang des Essens oder in andern Speisen nehmen, der Wein rein und unverfälscht seyn. Die Flaschen lege man in den Keller oder an einen ebenso kühlen Ort; die ersten 14 Tage lege man sie um, später stelle man sie aufrecht. Der Satz muß immer in der Flüssigkeit bleiben, bis sie ganz verbraucht ist. Es reichen gewöhnlich 5 — 6 Flaschen für ein 1 — 2jähriges, 6 — 8 Flasch. auf 2 — 4 J., 8 — 10 Fl. auf 4 — 6 J., 10 — 12 Fl. auf 6 — 10 J., 12 — 15 Fl. auf 10 — 15 J., 18 — 20 Fl. auf 15 — 20 J., 25 Fl. auf 20 — 30 J., 30 Fl. auf 30 — 50 J., 30 — 40 Fl. auf 50 — 80 J. Die Behandlung muß sich nach der Schwere, dem Alter des Kranken und der Krankheit richten. Mehrere wurden erst radical geheilt, als sie über die Vorschrift getrunken hatten und umgekehrt. Man kann den Gebrauch des Mittels auf Wunsch des Kranken einige Tage ohne Nachtheil aussetzen. Für Kinder von 1 — 5 Jahren macht man das Mittel etwas schwächer. Vor allen Dingen muß der Bruch reponirt, und durch ein zweckmäßiges Bruchband zurückgehalten werden. Bei *prolapsus uteri* ist ein Mutterkranz von *Gummi elast.* in die Scheide zu bringen. Der Kranke muß das Bruchband während

der Kur Tag und Nacht tragen, später blos am Tage und diefs noch einige Monate nachher. Gleich so verhält sich's mit dem Pessarium. Diätfehler, heftige Anstrengung, Erschütterung und Coitus ist zu vermeiden. Bei Anfang der Kur lege man ein Stück feines Linnen mehrmals zusammen, bis es höchstens die Gröfse eines Kronenthalers hat, tränke es mit gutem Weinessig, und lege es auf die Oeffnung der Bauchwand unter die Pelotte des Bruchbandes. Diese Comresse mufs in den ersten 14 Tagen 3mal in der Woche, Morgens und Abends, dann aber während der ganzen Dauer der Behandlung einmal täglich mit Weinessig getränkt werden, der stark und unverfälscht seyn mufs. Bei *prolaps. uteri*, *Hernia umbilic.* und *ventr.* kein Weinessig, sondern nur bei Leisten- und Schenkelbrüchen. Bei Kindern von 5 — 10 Jahren ist er unnöthig, bei einjährigen ganz zu verwerfen. Wenn man ihn in allen Fällen wegläfst, so dauert die Kur etwas länger. Ist der vorgefallene Bruch schwer zurück zu bringen und finden sich Zeichen der Einklemmung, so mufs man das nachstehende Cataplasma überlegen, doch darf die Incarceration nicht länger als 2 Tage dauern. Man fülle einer Topf mit frisch gekochter Milch, werfe 2 — 3 Hände voll guten Leinsaamen hinein und lasse alles 10 Minuten lang kochen, giefse es kochend in eine neue trockne Schweinsblase und binde sie sogleich zu, lasse sie einige Zeit liegen und dann so heifs als möglich auf den kranken Theil appliciren. Der Kranke mufs hiebei mit angezogenen Knien auf dem Rücken im Bette liegen, die Blase mufs den Theil vollkommen bedek-

kenndist sie nicht grofs genug, so mufs man deren zwei nehmen. Dieses Cataplasma wird 4 — 6mal von 4 zu 4 Stunden erneuert und dabei jedesmal Blase und Cataplasma gewechselt. Wenn der Bruch darauf völlig zurücktritt, so mufs der Kranke ein zweckmäfsiges Bruchband anlegen und dann das obige Mittel gebrauchen. (Schmidt Jahrb. XVIII. 261.)

62. Hirudines.

Lisfranc theilt nachfolgende Erfahrungen über das Ansetzen von Blutegeln mit. Im Gesicht erregen sie bisweilen Oedem und Erysipelas, an der innern Fläche der Augenlider brandige Entzündung. Am Halse hinterlassen sie Narben, welche für das weibliche Geschlecht unangenehm sind und überdiefs können auch hier Venen angebissen werden und eine Phlebitis daraus entstehen, die um so gefährlicher ist, je näher die verletzte Vene dem Herzen liegt. Bei Magenentzündung setze man die Blutegel nie in gleicher Linie mit den Rippenknorpeln, denn diese Hautstellen sind bei der Respiration in Bewegung und hindern die Stillung der Blutung. Auf fettgepolsterten Theilen saugen sie wenig Blut, auf nerveureichen Hautstellen erregen sie zu lebhaftes Schmerzen. Nie applicire man daher Blutegel in die Vulva, nie an das Scrotum oder auf den Penis, nie auf den Handrücken oder den des Fusses, nie auf die Mamma, auch nie am Rande des Anus, weil die von Koth und andern Feuchtigkeiten benetzten Blutegelstiche leicht in üble, hartnäckige Geschwüre sich verwandeln können. Dasselbe geschieht, wenn man sie auf erysipelatöse Stellen,

Echymosen oder auf weisse Geschwülste der Gelenke setzt. Auf Bubonen verwandeln sie sich in syphilitische Geschwüse. Nie setze man ferner Blutegel auf ein gebrochenes Glied, weil sie das Anlegen des Verbandes hindern; beim Scirrhus veranlassen sie sehr leicht sehr bösartige Geschwüre. (*Lancette française* 1835.)

63. Hydrocele.

Zur Radicalkur der Hydrocele wurde mehrfach die Acupunctur versucht. Lewis machte öfters die Bemerkung, dafs, wenn bei Hydrocele durch einen Zufall die Scheidenhaut des Hodens zerrifs und das Wasser sich in das Zellgewebe des Hodensackes verbreitete, es absorbirt und das Uebel gehoben wurde. Diefs veranlafste ihn, mit Näh-, Staar- und Acupunctur-Nadeln ein künstliches Oedem des Scroti hervorzubringen zu suchen. Man sticht die Nadel ebenso vorsichtig als bei der Punction des Wasserbruchs den Troicart ein, worauf ein kleiner Tropfen Wasser aus der äussern Stichwunde tritt, die sich bald schliesst, während die innere Wunde in der Scheidenhaut offen bleibt und ein fortdauerndes Durchsickern der wässrigen Feuchtigkeit gestattet. In wenigen Tagen ist ein unschmerzhaftes *Oedema scroti* da, das so lange wächst, bis alles Wasser aus der Scheidenhaut auf diese Weise entleert ist; hierauf beginnt die Absorption. Das Wasser übt einen wohlthätigen Druck auf den Hoden aus und befördert dadurch seine Verwachsung mit der Scheidenhaut. Oft ist ein Nadelstich hinreichend, doch kann man, wenn durch

ihn nicht alles Wasser ins Zellgewebe ergossen wird, 3, 4 und mehrere Nadeln einstechen. Die mit Fett oder Oel bestrichene Nadel wird entweder schnell oder allmählig und mit rotirender Bewegung eingebracht, längere Zeit in der Wunde erhalten und ein wenig rotirt. Patient kann nach der Operation gehen, stehen oder liegen; Verband ist unnöthig. Beharrliche Wiederholung der Operation heilt auch die inveterirtesten Fälle. Travers bringt mehrere Nadeln zugleich in geringer Entfernung von einander und in perpendiculärer Richtung ein, und läßt sie einige Zeit stecken. (Hufel. Journ. 1. 1838.)

64a. Hydrophobia.

Rust empfiehlt als Prophylacticum

℞. *pulv. cantharid. gran. duod.*

— *lapid. canceror.*

Sacch. alb. ana drachm. un. et dim.

M. f. pulv. div. in xij part. aeq.

D. S. Tägl. 2 — 3 — 5 Stück zu nehmen und schleimiges Getränk nachzutrinken.

Werlhof:

℞. *Pulv. cantharid. gran. un.*

Calomel. gran. un. et dimid.

Camphor. gran. sex.

Muc. Gummi mim. q. s. ut f. pil. N. sex

D. S. auf einmal.

Schubarth:

℞. *Pulv. cantharid. gran. quinq.*

Samml. v. Rec. X.

Calomel. gran. quindec.
Pulv. fol. Belladonn. drachm. un.
Mic. pan. alb.
Mell. crud. ana q. s. ut f. boli quin-
decim.
 D. S. Alle 2 Stunden 1 Stück zu nehmen.

64b. **Hydrophthalmia.**

Beer:

R. Tct. cantharid. drachm. un.

Aq. Majoranae unc. duas.

M. D. S. Die Augenlider damit zu waschen.

65. **Hydrops.**

Bei chronischem fieberlosen *Hydr. anasarca* empfiehlt Wendt Anfangs die *hydragoga drastica*.

R. Extr. aloes aq. drachm. duas et dimid.

Gutti vino hispan. soluti.

Ammoniaci in granis.

Kali sulphur. ana drachm. un. et dim.

M. f. l. a. pil. gran. un. Consp. pulv.
irid. fl. D. ad vitrum.

S. Mit 4 Pillen Früh und Abends anfangen.

Frictioneu und geistige Dampfbäder (nur nicht bei Congestivzustand), geistige Einreibungen.

R. Spir. Juniper. unc. quat.

Acet. scillit. unc. duas.

Hydrothorax.

Wo *Hydrothorax* von vernachlässigter Ent-

zündung der Brustorgane entsteht, muß nachträglich eine *Venaesect.* gemacht werden. Bei der chronischen Form empfiehlt Wendt besonders:

R. Fol. digit. purp. gran. duodec.

flor. Zinc. per sublim.

Extr. hyoscyam. ana gran. sex. (conf. Nr. 58.)

Sacch. lact. drachm. duas.

M. f. l. a pulv. Nr. duodec.

D. S. tägl. 3mal 1 St.

Auch die Verbindung der *digit.* mit *Senega.* Fontanelle sind unumgänglich nothwendig. Gegen die heftigen Erstickungsanfalle reicht Wendt 15 Tropfen *liq. ammon. sulphur. succin.* oder 2 Tropfen *liq. ammon. sulphurati* mit etwas *Aq. destill.*

Bei *Hydrops ascites* rühmt Wendt sehr:

R. Roob. ebuli.

Conserv. nasturtii aquat. ana unc. duas.

Pulv. rad. Jalapp.

Kali sulphur. ana unc. dim.

Oxym. squill. q. s. ut f. electuar.

D. ad vasculum fictile alb.

S. Alle 3 St. 2 Theel.

Aeusserlich läßt er eine Salbe aus 2 Theilen *Ugt. flavum* und 1 Theil Terpentin und Copaivabalsam einreiben, theils am Unterleib, theils an die Nierengegend. (Schmidt Jahrb. XVIII, 345.)

Nierendorf wandte bei einer Bauchwassersucht, der eine bedeutende Anschwellung des Ovariums, wahrscheinlich *Hydr. ov.* zum Grunde lag, und wo die Wasseransammlung nach der Paracentese schnell wiederkehrte:

R. Kali hydrojodin. drachm. duas.
Aq. dest. unc. oct.

D. S. Tägl. 3mal 1 Eßl.

an. Die Bauchwassersucht war nach 12maliger Anwendung beseitigt, nicht aber die Krankheit des *Ovarii*. (Med. Zeit. v. V. f. H. in Pr. 1837.)

Bei atonischer Wassersucht leistet die *hb. Pyrolae umbellat.* zu 1 Unze täglich im Decoct gute Dienste.

King erzielte bei einem Fall von Ascites vollständige Heilung durch die Acupunctur, siehe den Artikel Hydrocele. Anfangs stach er täglich eine Nadel in den Bauch, später 6 — 8. (Hufel. Journ. 1838. 1.)

In der Form von Wassersucht, die von einer Krankheit der Nieren herrührt, und welche sich bekanntlich durch den großen Gehalt von Eiweiß im Urin zu erkennen gibt, wird folgendes Verfahren als sehr wirksam empfohlen. Zuerst blutige Schröpfköpfe zu beiden Seiten in der Nierengegend, hinterher kleine Blasenpflaster, die einige Wochen lang offen erhalten werden. Zum innerlichen Gebrauche:

R. Rad. Cochlear. armorac. unc. unam.

Inf. aq. bull. libr. una.

Stet. per hor. loco tepido.

Col. adde

Syr. simpl. unc. un. et dimid.

D. S. Täglich zu verbrauchen.

Zu seinen Speisen erhält Pat. ebenfalls Meerrettig, bei tragem Stuhlgang Crotonöl in Pillenform. Leicht entsteht beim Gebrauch des Mittels ein Schmerz im Magen, Schlunde und Oesophagus, der sich aber

beim Gebrauche von Alkalien verliert. Beim Gebrauche vorstehenden Mittels verschwindet die Wassersucht gewöhnlich in Zeit von drei Wochen. (*Magn. Huss. in Tidskrift för Lækarne och Pharmaceuter 1835.*)

66. Hysteranesis

ist ein Leiden des obern Theiles des Uterus, welches nach Kopp in Atonie und Vergrößerung des Uterus besteht, wenn sich derselbe nemlich nach einer vorausgegangenen Entbindung nicht auf sein normales Volumen zusammengezogen hat, oder, falls gar keine Schwangerschaft vorausging, durch andre Veranlassung (Congestion) in einen ähnlichen erschlafften Zustand geräth und sich vergrößert. Als das vorzüglichste Mittel dagegen wird die *Sabina* empfohlen. Ueber die zweite Form macht Toel nachstehende Bemerkungen: Die Schläffheit und Erweiterung sind hier immer erst Folgen eines vorhergegangenen gereizten congestiven, vielleicht zu Zeiten subinflammatorischen Zustandes des Uterus. Die Symptome des schleichend sich einstellenden Uebels sind: hysterische Zufälle mancher Art, verbunden mit Flatulenz, Uebelkeit, Vomiturition bilden die ersten Erscheinungen, die meist zu gleicher Zeit etwas stockende Menstruation und ein Gefühl von Spannen, Schiefsen und Ziehen in den Brüsten lassen Schwangerschaft vermuthen, welchem Glauben auch die Kranken gerne Raum geben, da wenigstens in den vom Verf. beobachteten Fällen, nur verheirathete und bisher unfruchtbare, dabei sehr reizbare

oder mit einem dyscrasischen Leiden behaftete Frauen an dieser Krankheit litten. Unter Steigerung der hysterischen Zufälle, von welchem ein beständiges schmerzhaftes Aufstossen und eine besondere fast eisige Kälte der Hände und Füße am hervorstechendsten sind, entsteht bald ein Gefühl von Vollheit, Wärme und Schwere im Becken, besonders beim Aufstehen und Gehen, nächst dem Dyspepsie, gänzliche Anorexie, Verstopfung und Strangurie. Dazu kommen deutliche Fieberbewegungen gegen Abend mit kleinem schwachem gereiztem Puls und brennender Hitze; die Kranken magern nun schnell ab, die Kräfte schwinden und das Gesicht erhält ein leidendes blaßgelbes Ansehen. Die früher sparsame Menstruation, wenn sie auch jetzt noch unregelmäßig eintritt, dauert nun gewöhnlich länger und wird zuweilen zur Metrorrhagie. Das dabei ausgeleerte Blut ist pechartig, die Schleimabsonderung in der Scheide in der Regel ein wenig vermehrt, und der Beischlaf schmerzhaft. Der Bauch wird überall, besonders über der Symphysis stärker und gespannt, ein etwas tiefer Druck daselbst ist sehr empfindlich. Es entstehen nun andauernde Schmerzen in einer der beiden Leisten, welche sich bis zur *crista* ausdehnen, bedeutendes Anschwellen der Leistendrüsen, Kreuzschmerzen und das Gefühl eines nach unten drängenden Körpers, so daß die Kranken, welche das Gehen überhaupt scheuen, bei demselben eine gebückte Stellung beibehalten. In der Rückenlage ist die ausgedehnte Gebärmutter deutlich über der Symphyse zu unterscheiden. Die Scheide ist heiß, der Mutterhals empfindlich, fühlt

sich lockrer und voller an. Der Muttermund ist meist etwas geöffnet, die ganze Gebärmutter ist schwerer, als im normalen Zustand; der Urin nicht entzündlich. Die Dauer der Krankheit erstreckt sich auf einige Monate. Die Veranlassung zu dieser Krankheit dürfte in manchen Fällen in der Uebertragung eines Allgemeinleidens auf den Uterus und die hierdurch hervorgerufene Congestion, oder wo ein solches nicht vorhanden ist, in der häufigen Reizung des unfruchtbaren *coitus*, die nicht in der Conception erschöpft wird, und vielleicht in einer angeborenen für uns nicht erkennbaren Schwäche des Gebärmuttergewebes zu suchen seyn. Hinsichtlich der Behandlung schienen die von Kopp empfohlenen reizenden Mittel: *Aloe Sabina* etc. anfangs nicht vertragen zu werden. Nächst der Berücksichtigung des etwaigen allgemeinen Leidens ist zur Bekämpfung des gereizten Zustandes der Gebärmutter ausser einer ruhigen Lage, gänzlicher Enthaltung des Beischlafes etc., Anfangs eine vorsichtige anti-phlogistische Behandlung nöthig. Eine hinlängliche Anzahl Blutegel, warme Bäder, warme Umschläge von narcotischen Kräutern, kleine Dosen von Mercur und Mercurialeinreibungen. Sobald sich die Fieberbewegungen mindern und die grösste Schmerzhaftigkeit beim Drucke nachlässt, ist die Behandlung zu verändern. Es gilt nun die Gebärmutter auf ihren Normalzustand zusammenzuziehen, wobei die *Sabina*, lange fortgesetzt, das Hauptmittel ist. Nach 2—3wöchentlichem Gebrauche ist eine anfangende Verkleinerung des Uterus deutlich wahrzunehmen, mit welcher zugleich die noch übrigen Beschwerden abnehmen. Die

Menstruation regelt sich, Appetit und Reproduction nehmen gleichmäfsig zu und so verschwindet das Uebel nach und nach, ohne irgend nachtheilige Folgen zu hinterlassen. Oft ist es schwer den Zeitpunkt zu treffen, wo die Anwendung der Sabina räthlich ist, oft wird nur ein vorsichtiger Versuch darüber zu entscheiden vermögen: das negative Merkmal ist das, dafs keine Verstärkung des Fiebers, keine Vermehrung der Schmerzen darnach eintreten darf. Aeußre Mittel schafften in dieser Periode der Krankheit keinen Nutzen. Die Diät mufs nicht reizend, doch fast vom Anfang an nährend und kräftigend seyn. Bei den vom Verf. beobachteten Fällen trat kein *Recidiv* ein, aber noch keine derselben ist späterhin schwanger geworden. (Hannov. Annal. Bd. II, 2. 1837.)

67. Ipecacuanha.

Gay giebt folgendes Verfahren an, um der Ipecacuanha ihren widrigen Geruch und unangenehmen Geschmack abzunehmen, ohne ihre Wirkung zu verändern. Man läßt 1 Th. *Pulv. Ipecac.* mit 6 Th. rectificirten Schwefeläther maceriren und filtrirt. Das auf dem Filter zurückgebliebene Pulver läßt man an der Luft trocken werden, bis es den Geruch des Aethers gänzlich verloren hat, hierauf wird es zerrieben und zum Gebrauch aufbewahrt. Die Dosis wie bei der gewöhnlichen, deren sämtliche Eigenschaften ausser den oben benannten das Präparat hat. (*Bull. de thérap. XIII. 123.*)